

Werner Sudendorf (Hrsg.): Der Stummfilmmusiker Edmund Meisel.-
Frankfurt: Deutsches Filmmuseum 1984 (= Kinematograph Nr. 1,
Schriftenreihe des Deutschen Filmmuseums Frankfurt, hrsg. von
Hilmar Hoffmann und Walter Schobert), 108 S., DM 10,-

Die Unternehmungen der letzten Jahre, Filmmusiken aus der Stummfilmzeit zu rekonstruieren, haben den beinahe in Vergessenheit geratenen Namen des wohl wichtigsten deutschen Filmmusikers, Edmund Meisel (1894-1930), wieder ins Bewußtsein gerückt. In Verbindung gebracht wird er heute mit Eisensteins 'Panzerkreuzer Potemkin' und Ruttmanns 'Sinfonie der Großstadt'. Daß dieses aber nicht nur Gelegenheitsarbeiten irgendeines Komponisten waren, sondern Meisel in Deutschland die Filmmusik revolutionierte, ist wohl noch immer nur wenigen Spezialisten bekannt, hat die Filmwissenschaft das Kapitel Filmmusik bislang doch sträflich vernachlässigt.

Hier unternimmt Sudendorf nun einen Vorstoß, und er leistet wichtige Vorarbeit, indem er zunächst historisches Material zusammenträgt, sowohl Quellen aus der Zeit der Weimarer Republik als auch Berichte von heute über die Wiederauffindung der Noten und die Versuche, Partituren und Originalinstrumentierungen zu rekonstruieren. So kommen u.a. Arthur Kleiner und David Kershaw zu Worte, die in den siebziger Jahren Meisels Filmkompositionen zu 'Panzerkreuzer Potemkin', 'Sinfonie der Großstadt' bzw. zu 'Oktober' rekonstruierten. Aufschlußreich ist insbesondere Kershaws Beitrag, in dem beispielhaft demonstriert wird, wie musikwissenschaftliche Instrumentarien für eine Filmanalyse nutzbar zu machen sind.

In einem einleitenden Essay, einer Annäherung an die Biographie, gibt Sudendorf einen Abriß des künstlerischen Werdegangs Meisels und einen Überblick über dessen Betätigungsfelder. Wichtigster Einschnitt in der Biographie Meisels war gewiß die Zusammenarbeit mit Eisenstein, dem er seinen Durchbruch verdankte (die Briefe Meisels an Eisenstein werden am Schluß des Bandes erstmals zugänglich gemacht). Sudendorf kommt es vor allem aber darauf an, daß Meisels eigenständiger und innovativer Beitrag für die Entwicklung der Filmkunst gewürdigt und nicht weiterhin seine "Identität von der Bedeutung dieser Filme bestimmt wird". Meisels musikalisches Schaffen zeichnet Vielfalt aus, so in der Zusammenarbeit mit Erwin Piscator, für den Meisel die Bühnenmusiken zum 'Roten Rummel', zu 'Trotz Alledem', 'Die Räuber', den 'Schwejk' und 'Hoppla wir leben!' schrieb, in der Arbeit für den Hörfunk ('Mann ist Mann') und schließlich in den Filmkompositionen für Ruttmann, Eisenstein, Rasumny, Fanck, Zelnick, Blakestone und Tvardovskij. So ergibt sich das Bild eines 'Gebrauchsmusikers', dem es nicht in erster Linie um musikalische Originalität ging - Anleihen bei Antheil, Russolo und Varèse lassen sich unschwer nachweisen -, sondern um die dramaturgische Funktionalität von Musik, um Kompositionen, die eigens für einen Film oder ein Bühnenstück hergestellt wurden, anstelle der bis dahin gängigen und häufig zufälligen Kompilationen von musikalisch Vorgefundenem, die überdies von Vorstellung zu Vorstellung wechselten. Daß Meisels ästhetisches Verfahren (Illustrationen, starke Rhythmisierung, Verwendung von Geräuschmaschinen) zu seiner Zeit nicht unangefochten war, und mit welcher Vehemenz der Streit um die Filmmusik in den

zwanziger Jahren öffentlich ausgetragen wurde, belegt Sudendorf in einem Dokumenten-Teil, in dem neben Artikeln von Meisel solche von Weill, Pringsheim u.a. stehen. Unbestritten indessen waren Meisels Leistungen als Wegbereiter des Tonfilms.

Abgerundet wird diese Publikation durch ein detailliertes Werkverzeichnis, in dem alle von Meisel gegebenen Konzerte, seine Theater-, Film- und Hörspielmusiken, Schallplatten und Primärliteratur aufgelistet und kommentiert wird. Ein für Film- und Theaterhistoriker in gleicher Weise sehr nützlicher Materialienband.

Richard Weber